

Die Urkraft archaischer Instrumente

Zu einem Konzert auf Schloss Kalling mit klassischer arabischer „Musik vom Nil“

KALLING – Wieder einmal haben die Musen nach Schloss Kalling bei Dorfen gefunden. Dieses Mal in einer warmen Sommernacht. Am vergangenen Samstag traten dort in der Schlosskapelle Gamal Lotfi, Qanun (Kastenzither), Claudia Ott, Nay (Rohrflöte) und Roman Bunka, Ud (arabische Kurzhalslaute) auf, die klassische arabischer „Musik vom Nil“ spielten.

Die meisten Zuhörer kamen wohl erstmals in intensiveren Kontakt mit dieser Musik, die bis auf Tonleitern oder Tonssysteme nichts zu tun hat mit den elektronisch verstärkten orientalischen Klangteppichen, wie man sie von den Basaren oder auch aus dem Satellitenfernsehen kennt. Getäuscht hatte sich auch, wer sich etwa betörende Klänge aus 1001 Nacht erwartete. Also kein Klischee. Das Trio widmete sich vielmehr der arabischen, insbe-

sondere der ägyptischen E-Musik, wenn manche Kompositionen auch auf traditionellen Melodien aufgebaut waren. Das für Mitteleuropäer vielleicht am meisten Faszinierende an der arabischen Musik ist neben dem anderen Tonsystem der relativ breite Raum für Improvisationen, was aber nicht heißt, dass es auch in der orientalischen Musik keine strenge Formen gäbe.

Ungewohnte Klangwelten

Ebenso faszinierend ist der Klang der alten Instrumente. Schon auf Felszeichnungen taucht die arabische Kurzhalslaute, die Ud, auf, die heute selbst im Jazz und in der „Weltmusik“ verwendet wird. Ein dominierendes Instrument klassischer arabischer Musik ist die Qanun, die 78-saitige Kastenzither, die an diesem Abend virtuos von Gamal Lotfi gespielt wurde. Gamal

Lotfi ist auch ein international bekannter und gefragter zeitgenössischer Komponist arabischer Musik. Einige seiner Werke führte das Trio in Kalling auf. Claudia Ott, die nicht nur eine vorzügliche Flötistin, sondern auch Orientalistin ist, führte das Publikum in Ansätzen in die Begriffswelt der arabischen Musik ein. Doch das theoretische Wissen waren zweitrangig für das Verständnis der Musik, die es vermochte, tief in die Seelen der Zuhörer einzudringen. Diese Urkraft ist in der intellektuellen E-Musik Mitteleuropas vielfach verlorenen gegangen. Die archaischen Instrumente und das andere Tonsystem bewirken, dass man sich in eine andere Zeit, die tausend oder mehr Jahre zurückliegen könnte, zurückversetzt fühlt. Musik wird eins mit der Natur, alles ist „Urton und Urschwingung“. Nicht umsonst haben diese Instrumente Eingang in die „esoterische“ Welt- und Meditationsmusik genommen.

In der Schlosskapelle, die stilvoll nur mit Kerzen erleuchtet war, herrschte eine fast heilige Ruhe. Die Konzentration der Musiker übertrug sich auf die Zuhörer. Obwohl die Künstler ihre Instrumente sehr leise spielten, erfüllten die Töne den gesamten Raum der Schlosskapelle.

Das Trio spielt noch nicht sehr lange zusammen. Trotzdem scheinen sich die Musiker „blind“ zu verstehen. Alle parallelen Läufe und Einsätze, selbst bei spontaner Variation oder Improvisation, kamen mit erstaunlicher Präzision. Nach knapp zwei Stunden waren die abendländischen, kammermusikalischen Hörgewohnheiten bei den meisten Besuchern sicher abgestreift. Sie bedankten sich bei dem Ensemble mit begeisterten Applaus. **WOLFGANG BAUER**



Als virtuose Instrumentalisten schlugen Claudia Ott, Rohrflöte, Gamal Lotfi, Kastenzither, und Roman Bunka, Laute, das Publikum beim Konzert in Kalling in ihren Bann. wlb/Foto: Bauer